

Im Zug nach Budapest

Man sieht keinen Unterschied mehr. Man erkennt die Grenze nicht. Zuerst dachte ich wir seien schon in Ungarn. Voreingenommen wie ich bin dachte ich „hier sieht es unordentlich aus; das muss Ungarn sein“. Falsch gedacht. Bald darauf kam ein österreichischer Bahnhof am Fenster meines Speisewagens vorbei. Ganz im Gegenteil: als wir die Staatsgrenze passiert hatten sah es sauberer und aufgeräumter aus.

Hat eine Grenze überhaupt noch einen Sinn. Die Zollbeamten – jetzt sind es Polizisten und Gendarmen – prüfte noch die Reisepässe, aber Visum braucht man keines mehr. Auch ist die Zeit, da ein Stempel in den Pass gedruckt wurde vorbei. In wenigen Jahren wird es auch das nicht mehr geben. Das vereinigte Europa macht uns alle gleich. Der Prickel, etwas zu schmuggeln ist auch vorbei. Die Autos am Bahnhof in Hegeyshalom sehen moderner und neuer aus als am österreichischen Bahnhof. Auto, das ist ein Prestigeobjekt, mit dem die Unabhängigkeit und der neue Kapitalismus dokumentiert und gezeigt werden kann. Wie bei uns in Österreich nach dem Krieg. Das erste Moped meines Vaters war eine Attraktion in unserer Strasse. Und dann erst das Auto. Es kam nach dem Fernseher. Zuerst war er nur schwarz weiß und einige Jahre später in Farbe. Vorher mussten wir immer zu einem reichen Nachbarn gehen. Jeden Mittwoch und Freitag gab es ab 17 Uhr ein Kinderprogramm.

Kasperltheater oder eine Serie mit einem Hund, der Lassy hieß.

Ich fahre gerne mit dem Zug. Da kann man nachdenken und der Landschaft zusehen, wie sie am Waggonfenster vorbeizieht.

In Ungarn haben sie ein anderes Stromsystem. Früher wurde am Grenzbahnhof die Lokomotive ausgetauscht. Heute haben sie Loks mit zwei Motoren, die beide Stromsysteme verarbeiten können.

Der ungarische Zugführer hat einen ähnlichen Akzent wie ein bekannter Fernsehjournalist, der nach dem Krieg nach Österreich emigriert ist und immer noch keine klare deutsche Aussprache hat. Anders ist es bei meinem Kollegen Attila. Er spricht fast besser deutsch als österreichische Kollegen. In der deutschen Grammatik ist er den Österreichern sowieso überlegen. Durch sein Studium in Deutschland hat er mehr Präzision als die vom Dialekt beeinflussten einheimischen Kollegen.